

Hrsg. Ullrich Junker

**Walen
(Venediger)
Gold- und Erzsucher
im
Riesengebirge**

**© Transkription
im Febr. 2015**

**Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Vorwort

In dem Buch „Nachricht von Wahlen, wer sie gewesen, wo sie Gold-Erz aufgesucht und gefunden, wie sie solches geschmelzt und zu gut gemacht, auch wie sie aus Erzen und Kräutern Gold gebracht, aus alten Schriften und Nachrichten“ berichtet Christian Gottlieb Lehmann neben den Orten im Erzgebirge auch über Orte im Riesengebirge. Dieses Buch wurde 1764 in Frankfurt gedruckt.

Lehmans Großvater, der Pastor zu Scheibenberg, M. Christian Lehmann und auch sein Vater haben sich mit den Erzvorkommen und den fremden Erzsuchern, den Wahlen oder auch Venediger genannt, beschäftigt.

Es ist erfreulich, dass Lehmann in diesem Buch auch Erzvorkommen im Riesengebirge aufgenommen hat. In der Transkription dieser Schrift wurden ausschließlich das Riesen- und Isergebirge behandelt.

Möge diese Schrift den Heimatforschern eine wertvolle Hilfe sein.

im April 2014

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Boddnegg

Nachricht

von

Wahlen,

wer sie gewesen,

wo sie Gold-Erz aufgesucht,

und gefunden,

wie sie solches geschmelzt und zu gut gemacht,

auch wie sie

aus Erzen und Kräutern

Gold gebracht,

aus alten Schriften und Nachrichten gezogen,

und denen Liebhabern des Bergwerks und Schmelz-

Wesens, auch Chymicis eröffnet,

von

C. G. L. C. F.

(aut. Lehmann)

Frankfurt und Leipzig,

1764.

Nachricht
von
Wahlen,
wer sie gewesen,
wo sie Gold-Erz aufgesucht

und gefunden,
wie sie solches geschmelzt und zu gut gemacht,
auch wie sie

aus Erzen und Kräutern
Gold gebracht,

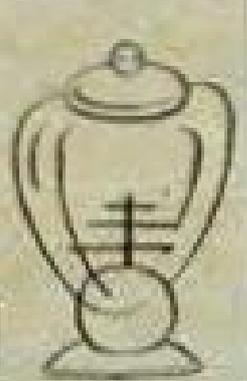
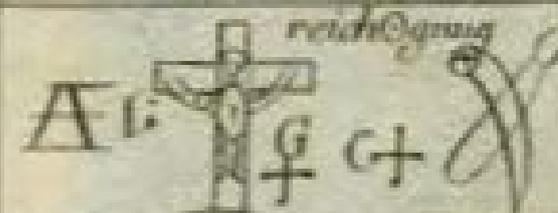
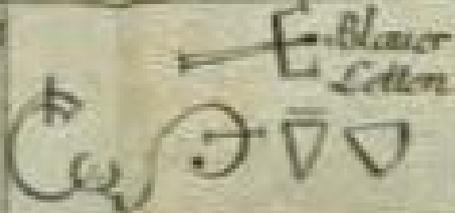
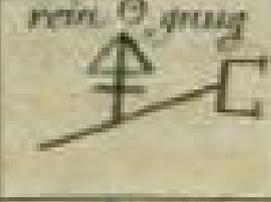
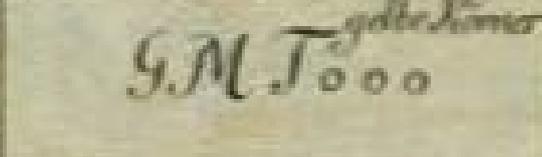
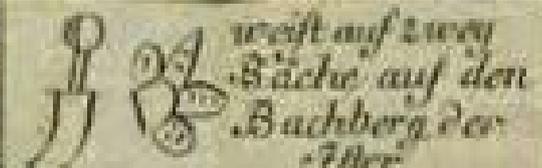
aus alten Schriften und Nachrichten gezogen,
und denen Liebhabern des Bergwerks und Schmelz-
Wesens, auch Chymicis eröffnet.

von
C.G.L C.F

Frankfurt und Leipzig
1764



Der Wahlen Zeichen

					
					
Oster-lammel			Laffen		
Schlüssel					
Mönich					
Bischoffe Stab					
					
					
					
					



Das erste Kapitel
Anzeige
von der Begebenheit.

Es ist eine allgemeine Tradition von etlichen Seculis her, das; im Erzgebirge sich Ausländer eingefunden, welche dieses Gebürge durchzogen, Golderze in Flüssen, und in der Erde aufgesucht, gefunden, und mit sich nach Hause getragen, dasselbst zu gut gemacht, und sich dadurch viel Reichthum erworben haben sollen. Diese Begebenheit ist wohl werth, daß sie gründlich untersucht, und die Wahrheit davon eruiert werde. Ich habe von meinem Großvater, M. Christian Lehmannen, weiland Pastor zu Scheibenberg, von dem wir auch die erzgebürgische Chronike haben, einige

S. 4

Collectanea, die der selige Mann von dieser Sache mit großem Fleiße, und vieler Mühe gesammelt, die vielleicht werth seyn, daß sie nicht mehr verborgen bleiben, sondern den Liebhabern des Bergwerks und Schmelzwesens eröffnet werden. Denn wir schmelzet: jährlich so viel Silber in Freyberg aus, daß es dem Landesherrn und den Gewerken guten Vortheil bringet, wir wissen auch, daß in unserm Lande viele Erze brechen, so reichlich Gold halten, ja es ist auch bekannt, daß vor uralten Zeiten mit Vortheil im Lande Gold geschmelzet worden, als:

aus den meißnischer; Goldseifen an der Flöhe bey Olbernhayn,
aus der Zschopa und allen Bächen an solcher, da man schwarze Goldkörner gefunden, welche die Funder in kurzer Zeit reich gemacht, item:
aus dem Grenzwasser Pila, wo sie Goldkörner gefunden, die sich flötzschen lassen, ingleichen:
aus dem Bächlein Conduppel aus schwarzen Körnern, die man auf dem Amboß breit schlagen können, und überhaupt fast aus aller: Forellen-Bächen im Gebürge, s. Historischen Schauplatz S. 198. sqq.

S. 5

Hiernächst ist auch den Chymicis nicht unbekannt, daß im Antimonio, Marcasit, Granate, Kobald und dergleichen ein Goldkorn zu finden; warum sollten wir nicht auch alle ersinnliche Mühe anwenden, solche Erze zu gute zu machen, da wir wissen, daß Ausländer dergleichen thun können. Ich will denen Liebhabern dahero diese Collectanea treulich hiermit mittheilen. Hierbey fällt mir noch eine Begebenheit ein, da ich selber in meiner Jugend mir Augen gesehen, daß aus Granaten, so bey Wiesenthal in großer Menge in einer Eisensteinzeche gebrochen worden, im kleinen Feuer Gold und Silber durch einen Wardein allhier in der Probe herausgebracht worden. Die Umstände hiervon waren diese: Mein seliger Vater hatte einen Befreunden daselbst, der einen Gang von Granaten, die ganz schwarz aussahen, in seiner Eisensteinzeche erschürfet, und gerne wissen wollte, was derer: Gehalt wäre, und ob Gold oder Silber darinnen zu finden wären, schickte dahero eine Küste davon nach Freyberg, und ersuchte meinen Vater, diese bey einem verpflichteten Probirer untersuchen zu lassen. Ich wurde als ein kleiner Knabe zu dem Wardein Horn mit einer Quantität geschickt, mit dem Er-

S. 6

suchen: Er möchte diese Granaten mit Fleiß probiren, und sehen, ob Gold oder Silber daraus zu bringen wäre. Dieser Horn sahe sie in meiner Gegenwart genau an, und gab mir zur Antwort: Sie müssen im Schmelzen ganz besonders tractirt werden, er müßte Zeit darzu haben, und einen Niederschlag darzu präpariren, ich möchte in acht Tagen wieder nachfragen. Mein Vetter war begierig den Gehalt da-

von zu wissen, schrieb daher fleißig an meinen Vater, und bat sich Nachricht davon aus. Ich wurde wieder zu gedachtem Horn geschickt, wegen der Probe nachzufragen, da er nur denn den Gehalt heraus gab. Dieser war ein Goldkorn einer Linse groß, und dergleichen von Silber, als einer großen Nadelkuppe, er sagte noch darzu, daß diese Materie im kleinen Feuer mir einem Niederschlag müsse tractiret werden. Mein Vater und Vetter waren froh, und dachten, was rechts hiermit zu erhaschen. Allein, wie diese Sache ernstlich sollte angegriffen werden; so starb dieser Horn, und mit ihm starb auch aller Gchalt von den erschürften Granaten, daß nach der Zeit niemand weiter etwas Gutes daraus bringen können. Hieraus siehet man doch wenigstens so viel,

S. 7

daß es eine Möglichkeit ist, aus dergleichen Erzen, die wir genug in Sachsen haben, etwas nutzbares heraus zu bringen, wie denn D. Becher indem 1679 herausgegebenen Trifolio behauptet, daß im Sande Gold sey, weil die Bergsteine nichts anders, als zusammengesetzte Sandsteine wären, und wenn man den aus den Flüssen schon ausgewaschenen Sand besonders wieder an die Sonne legte, und es vom Regen befeuchten ließ, er hernach wieder Gold gäbe vid. ejus supplem. in Phys. subterr. c. 4. p. 63. Wer nun aus dem Sand kein Metallglas machen könne, und nicht Gold darinnen zu finden wisse, der wäre ein schlechter Schmelzer und Scheider. Auf der Platte in Böhmen hat malt in Seiffen viel Goldsand, Körner und Flietzchen, ja unter dem Zinnstein als gefeilt Meßing gefunden, welcher Goldschlich dann das Zinn ganz gelblich gemacht; jedoch ist niemand gewesen, der vermocht, das Gold vom Zinn zu scheiden. Also fehlt es uns nur noch an der Kunst, die wir von Ausländern zu erlernen haben, die aus unsern Steinen Reichthum erworben, wie wir weiter Hörer; werden.

Wer die Wahlen gewesen, und woher sie gekommen?

Wahlen heißen so viel als Vallenses, die in Thälern von Schweiz und Italien wohnen: daher nicht nur Veltelin, sonder auch das Walliser Land, und die Städte Wahlenstadt, Wahlenburg, Walensee, wie auch Churwahlen ihren Namen haben. Dieses letztere war ehemals ein Pämonstratenser Mönchkloster, ist aber itzs ein Pfarrdom. davon in Graubünden der zehnte Bund eine besondere Praefectur und Gemeinde ausmacht, welche die Churwahlische heißt, und unweit der Stadt Chur liegt.

So liegt auch in Niederlanden unweit Mecheln ein Ort Wahlheim, darinnen sich diesem Italiener, die die Deutschen Wahlen genennt, aufgehalten und gewöhnet haben, Diese solle sowohl verderbt, Italienisch, als auch Deutsch gesprochen haben, und von diesen ist auch ein Theil von Brabant Wahlen-Brabant genennet worden. Sie sind reformirter Religion gewesen,

Nach der Zeit haben die Deutschenb alle Italiener Wahlen genennt, so noch Deutschland gekommen, folglich haben sie auch diesen Namen in Sachsen behalten. Von diesen Leuten können sich wohl viele, als die Bergwerke im vierzehnten Seculo im Gebürge rege worden, allhier eingefunden haben, die das Land durchstrichen, die guten Erze gekennet, solche nach ihrer Art geschmelzet, und dadurch groß Reichtum erworben; man hat sie auch deswegen Landfahre, oder fahrende Schüller genennt. Von diesen Leuten hat schon 1595 G. Meyer in seinem Bericht von Bergwerksgeschöpfen c. 3. p. 42. seqq. folgendes geschrieben. Vor Zeiten, und noch bisweilen haben die fahrenden Schüller und Landfahrer viel mit Seifenwerken zu thun gehabt, denn sie auch Kundschafter der Metalle gewesen, und nicht allein die besten Goldseifen gefunden, sondern auch viel Edelgesteine, Perlen, und durchsichtigen Sand und Körner zu schönen Schmelzgläsern heimgetragen, wie itzt den Talk zu ihren Ziegeln und Capellen. So gedenket auch Leneiß in seinen geschriebenen Büchern von Bergsachen, daß die Wahlen viel Kobald aus Sachsen geschleppt, daraus sie blaue Farbe

S. 10

gemacht, die dem Golde gleich in ihrem Lande bezahlt würde, daher sie hierdurch wohl reich werden können etc. Herr D. Luther gedenket ihrer auch in seiner Auslegung der Epistel an die Galat. Kap. 3. und in der Vorrede des Propheten Daniels, und nennet sie ruhmredige Leute, die viel Prangens machten. Man will auch Nachricht haben, daß nach der ersten Erfindung der Bergwerke zu Annaberg die Wahlen dahin gekommen, das reichhaltige Erz geschmelzet, und auf eine bessert Art zu gute gemacht, als die dasigen Bergleute gekonnt haben. Weil aber die Venetianer diese Schmelzkunst als ein Geheimniß vor sich behalten wollen, dargegen sich einer aus ihnen gefunden, der allda geschmelzet, und vielleicht die Kunst andern entdecken wollen, hatten sie einen vor Geld erkauf, der nach Annaberg gekommen, und jenen ermordet. In der Annabergischen Chronika Kap. IX. findet es sich auch wirklich daß einer, Namens Joh. Mengemeyer, 1514. meuchelmörderischer Weise von einem Fremden entleibet worden, obgleich mit andern Umständen, also kann dieses alles doch wohl wahr seyn, und sich in andern Documentis

S. 11

finden; zumal man aus alten Nachrichten ersehen hat, daß namentlich aus Venedig und Florenz

D. Marcus und

M. Hieronymus von Venedig und Piger oder Pagart, it.

Antonius von Florenz,

Bastian Dersto von Venedig,

Matz Nic. Schlascau,

Adam und George Bauch

Christoph und Hanß,

Friedrich und Barthel, Fratres, und

Moses Hojung von Venedig,

von 1400 bis 1608 im Gebürge sich aufgehalten, andere sind in Flüssen ertappt und abgetrieben worden, als 1666 spürte man unterschiedene fremde Kerl, die im Gebürge herum suchten, und fand man am Bärenstein einen Topf mit Bergerden gefüllet, welchen die Wahlen stehen lassen, ohnfehlbar aus Furcht. Zu Neuwernsdorf lauft ein Reinbach, daraus ein Wahl jährlich ein Seckel voll Sand

geholt, und darbey wohl gezehret haben soll, wenn er gekommen. Also hat auch zu Grunbach einer eine Lettenerde geholt. Unter Zöblitz sind etliche alte Schachte im Grunde am Bach; in selbigem Grunde soll bey Manns-

S. 12

gedenken, alle Jahr ein fremder Mann seyn hinunter gegangen, und in einem Kober so viel weggetragen haben, daß er sich so lange behelfen können, er soll ein Venetianer gewesen seyn. Hierbey will ich doch noch anführen, was mir nur vor einigen Jahren ein alter verständiger und sehr erfahrner Berg-Officialis allhier erzählt, daß nämlich im Erzgebürge bey einem von Adel, (den Ort und Namen des Edlen habe vergessen) eins solcher Mensch auf seinem ererbten Ritterguten öfters angetroffen worden, welcher Erze gesuchte, und weggetragen; da der von Adel ihn denn anfänglich ermahnet, er möchte wegbleiben, sonst würde er ihm unhöflich begegnen, und als er das nicht thun wollen, ihn endlich mit Schlägen abgefertiget, und ihm verbothen, nicht wieder zu kommen, sonst er ihn in Arrest nehmen lassen wollte. In etlichen Jahre darauf gehet dieser junge von Adel auf Reisen, kommt nach Venedig, und hält sich daseibst eine ziemliche Zeit auf, geht öfters aus, daß ihn der Venetianer, den er ehemals auf seinem Rittergute ausgeprügelt, erkennt, und Gelegenheit suchet, in Gesellschaft mit ihm zu kommen und ihn zu sprechen, welches denn auch geschiehet, da er ihn zu sich in

S. 13

sein Haus invitiret, und als er bey ihm eingetroffen, aufs höflichste und prächtigste tractiret, nach dem Essen aber sein schlechten Kleider; so er zu der zeit, als er in Sachsen gewesen und Schläge bekommen, angehabt, angezogen, und sich also seinem gaste präsentiret, mit diesen Worten: Ob er den noch kenne. den er auf seinem Rittergute mit Schlägen abgelohnet? Worauf jener sich besonnen, deswegen aus Höflichkeit depreciret, aund ihm zur Antwort gegeben: Wenn er sich damals ihm eröffnet, wer er wäre, so würde er ihm auch bessere Ehre angethan haben, worauf sie als gute Freunde wieder von einander gegangen. Diese Begebenheit wäre zum beweise der Wahrheit hernach ins Gerichts-Protocoll eingetragen worden, mit dem Beysatz, daß der Venetianer auch gesagt: Daß er sein Vermögen größtentheils aus Sachsen geholt, und damit sein

prächtiges haus erbauet, Dieser Relation, sei sey wahr, oder nicht, habe doch allhier zur Erläuterung mit gedenken wollen, weil viel wunderliche Casus in der Welt sich zugetragen, also kann diese auch seine Richtigkeit haben Wir wollen weiter gehen.

S. 40

Gabel, (ein Stein) beym Hartenstein ist auch ein ist auch ein gutes Refier, und um diesen Stein gut Gold, vielmehr, als ein ganz Land bezahlen kann. Weiter gegen Mittag ein Berg, genannt der Rosnberg, willst du zum Stein gehen, wirst du einen andern finden, der ist groß, da geht darbey ein Steig in Grund, hier ist gefährlich zu gehen, sind viele darinnen gestorben, ehe sie haben können zum Wege kommen. Willt du hinein gehen, nimm zu dir zwo getreue Gesellen, und auf acht Tage Speise, und wenn du in Grund kommest, gehe auf die Linke, kommst zu einem nicht großen Wasser, da ist ein Erz einer halben Elle breit, beym Wasser gehe wohl eine Meile Weges, so kommst du an ein Kreuz, da sind viel Wege kommen. Willt du hinein gehen, nimm zu dir zwo getreue Gesellen, und auf acht Tage Speise, und wenn du in Grund kommest, gehe auf die Linke, kommst zu einem nicht großen Wasser, da ist ein Erz einer halben Elle breit, beym Wasser gehe wohl eine Meile Weges, so kommst du an ein Kreuz, da sind viel Wege, folge du dem Wasser bis zum großen Stein, schreite über den Stein über das Wasser, und gehe den großen Weg nach oben an der Seite des Wassers, so kommst du an einen Stein, der hat ein Kreuz, gehe Stufen hinauf, folge dem Steige nach

S. 41

bis ans Wasser, heißt der Zacken, vom Wasser gehe bis zum andern Stein, um diesen findest du Wege, die dich möchten verleiten und irre machen. So du an Stein kommst, so gehe dem Steige nach bis ans Wasser, so findest du eine grüne Wiese (die Jserwiese) da grabe ein durch das Mooß, so findest du sehr groß gewaschen Gold, dann gehe die Stufen auf dem Berge, so kommst du auf einen Steig, ist zuvor ein Teich da gewesen, schaue, daß du bey klarer Zeit ausgehest, so es aber regnet, so bist du verlohren, wenn deiner tausend wären. Darnach gehe wieder den Weg zurück, den du bist am Zackenstein hinge-

gangen, da gehe zur Lincken, so findest du ein kleines Refier, darinnen gute Edelgesteine, Amnetist, Saphier, Topasen, laß dich nichts bekümmern, ob du wirst angefochten, besorge dich nichts, Gott wird dir schon helfen! und wenn dir Gott was bescheret, hat, so gehe wieder den Weg heim.

S. 46

Hermsdorf,

so unter vom Kynast gelegen, nicht weit von Hirschberg, gehe auf einen Stein, heißt der Siebenmoller, denn gehe wohl einen Armbrustschußes gerade auf, der hat vorn ein groß Loch, darinnen sind sechs Löcher, und darnach wieder nicht ferne, ist ein Baum mit drey Löchern vorn darein gehauen mit einer Löffelart, davon schreite sechs Schritte, so findest du eine Grube, darinnen ist gut Gold, das erste suche, das findest du hinter dem

S. 47

Kynast hin bis auf den Kamm. da die andern Zeichen sind, gehe wieder hinunter nach Görcke, da bey derselben Gräben eine verwüstete Grube liegt, sumpfe das Wasser aus der Goldgrube in die wüsten Gruben. Findest du dich nicht zu der Grube, so gehe auf dem Gebürge eine Meile oder dreye hinter den kynast, so kommst du zu einer kleinen Wiese, dann zu einem Stein, der heißt der Mondstein, ist ein Mond daran gehauen, und die Hand weiset auf den Floß, darinnen findest du gut Gold, als die Bohnen, so nimm dann, so viel du tragen kannst. Findest du den Stein nicht, so frage die Bauern zu Kynast und warmen Bad.

S.49

Zu

Hirschberg

frag nach Petersdorf, dann auf Schreibershau, gehe den obersten Weg am schwarzen Berge von der Glashütte, so kommst du ans Weißwasserm darinnen findest du Flammengold, Körner und Edelgesteine, an der Zwiesel angewiesen. Willst du da nicht waschen, so gehe fort, du kommst gegen Abend an ein Wasser auf einer Ebene bey anderthalben Viertel Wegs weit in einen Pechwald, so gehe nach dem Niedergange der Sonne wohl einen

S. 50

Steinwurf, da ist ein großer steinerner Trog, um den Stein sind Menschenbildzeichen, findest du die nicht, so ist da eine Gabel, davon thue drey Schritte, so kommst du an ein Wässerlein, ist verborgen unter der Erde, heiß die verlohne Bach, lege dich, höre, bis du es findest, arbeite durchs Gemöß, es sind gute Goldkörner da.

S. 53

Auf der

Jser Wiese

am Riesenberge liegen viel Körner, ganz blaue Edelgesteine, gut Erz, gediegen Gold und Silber, und mancherley Ebentheuer. Jtem, der Buchberg, daran die Jserwiese, dann die Jser fließt hart daran weg, eine halbe Meile darunter liegt ein Schloß wüste, und an einen Stein ist ein Mann ausgehauen, der weist mit zwey Fingern auf ein Kreuz an einem Steine, und fließen Wasser zur Rechten und Linken sechs Gewand vom Mohnstein, darauf die Hand weiset, da magst du suchen. Aus dem wüsten Schlosse fließt ein Wasser, das verliert sich endlich, wende dich, und gehe dem Wasser nach, bis du es wieder findest, da wirst du viel gewachsen Gold finden. Kaum eine halbe Meile vom Riesenberg, da die zwey Finder weisen. Auf das Wasser der linken Hand, da gehe Kampf auf eine Viertel Meile zum rothen Berge Stollheute, da fließt ein ander Wasser, darinn viel Gold zu waschen. Die zwey Wasser haben Namen, Roth-Erzbach. In der Jserwiese ist ein Leim, darinnen sind viel Körner, Saphier, Edelgestein, als die Schaaflorbern, in dem leime unter den Rasen ist viel arabisch Gold bleichlich, hat auch

S. 54

oben viel roth Erz, wie Zinnober, ist aber keiner, das merke.

Beym

Kupferberg

Liegt ein Dorf, heiß zum Holzen an einem Berg beym Halsgerichte, da sind gediegene Goldkörner zu graben so groß, als ich ie keine gehabt.

S. 56

Hinter dem

Kynast

kommst Du zu einer kleinen Wiese, dann zu einem Steine, der heiß der Mondstein, ist ein d daran gehauen, und die Hand weiset auf den Floß, darinnen findest du gut Gold, als die Bohnen, nimm, so viel du tragen kannst. Findest du den Stein nicht, so frage die Bauern zu Kynast und Warmenbad.

S. 67

Zu

Petersdorf beym Hirschberge

liegt viel gut Gold, es fließt da ein klein Wässerlein, darinnen findest du dessen genug.

S. 84

Bey Hirschberg in Schlesien ist ein Dorf

Schreibersau,

gehe oben zum Dorfe hinaus über den Schwarzenberg, so kommst du zum Weisenbach, gehe gerade aus, so findest du Gold zu waschen zehn Meilen lang, dann gehe gegen Mittag eine Viertelmeile, da kommst du im Grunde an einen Fluß, den du nicht sehest, höre darnach, es rauscht, und ist Moos darauf gewachsen, so findest du Gold als die Haselnüsse, darnach kehre dich gegen Abend, und siehe dich um nach dem Tränktroge, darinne man vor Zeiten getränkt, da entspringen zwey fließende Wässerlein, gehe zur Linken dem Flusse nach, so wirst du Steine finden, als Kieselsteine, die schlage auf. es ist gediegen Gold darinnen. Dann wende dich gegen den Abend, da findest du siebeneckigte Steine, steige auf einen hohen Baum, gegen Morgen, darinnen wirst du eine Schlaguhr finden, den sperre auf, da hängt ein Cruxifix, so groß als ein Mann, so wirst du befinden, was dein Herz begehrt.

S. 95

Vom Hirschbergischen Gebürge in Schlesien. Dieses Gebürge übertrifft die andern alle. Frage nach dem

Warmen Bade

und verhalte dich, daß du nicht verdächtig wirst. Frage nach einem Dorfe Schreiberhau, und gieb dich allein nicht bloß, denn viel

Aschenbrenner da seyn in der Glashütte bey einer Kirche. In demselben Dorf stehe ein Malod, – so siehest du zwey Wege, der auf der rechten Hand gehet nach Kräutern der nach der linken geht nach Gründen. So dich jemand fragt, so sprich: du bist ein Kräutner, denn sie wissen wohl, daßmacherley Kräuter und Wurzel da wachsen; so du auf den Grund kommst, gehe gerade auf den großen Weg, denn gehe den kleinen Weg, der gehet zu dem Schwarzbergischen, den siehest du vor dir liegen, denn da gehen

S. 96

mancherley Leute, die Wurzeln haben, gehe den kleinen Weg nicht, sondern den großen hinauf, so siehest du einen Berg vor dir liegen, den gehe gerichts zu, da siehe du dich um, so wirst du sehen ein Kreuz, da gehe hm, es geht ein Weg auf die rechte Hand, so kommst du auf eine Wiese, da sind viel Wege, da man nach Kräutern gehet, und finden sich viel Ebentheuer, die man siehet, und man sagt: daß sie auf fremde Leute warten; aber mir ist nichts widerfahren, so mußst du dich auf die rechte Hand halten, so kommst du auf eine grüne Wiese, endlich an ein Wasser, an dem gehe hinauf eine halbe Viertel Meile, bis sich das Wasser theilet in zwey Theile, da gehe den kleinsten Weg, auf zwey Gewände Weges oder Steinwurf, so kommst du an einen großen Stein, daran mancherley Zeichen gehauen, ein Mann, eine Hand, andere Zeichen mehr, daran darfst du dich nicht kehren, gehe den Weg fort, vom Steine gegen Mittag auf einen Steinwurf, so siehest du wieder einen Stein, allda steig aus, und siehe dich um gegen Morgen, so wirst du wieder einen Stein sehen, gleich einem Wandersmann, so gehe gegen den Morgen, und kehre dein Angesicht gegen Mittag, derselbige Stein hat zwey

S. 97

Spitzen, als eine Gabel gegen den Abend und gegen Mitternacht, ist unten hohl. Dich Zeichen sind gemacht, um der Jrrung, denn du kannst niemand fragen, denn der Stein stehet auf einer Wiese. Vom Steine an Zwey Schritte lege dich nieder auf die Erde mit dem Ohre, so hörest du das Wasser klingen, da grabe hinein, wo die Ruthe hin zieht, so findest du Körner, als die Erbsen, auch größer, und ist mancherley Sicherung an dem Wege, daß ich glaube, wenn man auf

das Rinnlein oder Fließlein nicht Achtung habe, als wie ich befunden habe, durch etliche Supina, und bekenne das bey meinem Gewissen, daß ich-Stücklein Gold gefunden, als welsche Nüsse groß, und gar viel. So man sprechen wollte: Es sind so viel Jahre vergangen, es ist doch gar viel weggetragen worden; so sage ich, daß aus den mittlern Adern des Berges fortan, und sonderlich in großen Wassergüssen, solches sich hervor schwemmet. Mein Vater hat mirs offenbaret, und hat so viel davon bekommen, daß er genug hatte. Item nach der Gabel sind gute Rinnlein, oder Fließlein, darinnen du magst suchen, denn mehr darinnen Werth ist, als ganz

S. 98

Schlesien, und ist den Leuten des Orts verborgen, denn sie achten es nicht.

Von Hirschberg gehe nach dem

Warmenbad,

da nach dem Dorfe Schreiberhau, den obern Weg an den Schwarzbberg vor die Glashütte, da kommst du zum weißen Wasser, welches ein recht Goldwasser, als du es in zwanzig Meilen finden kannst, nämlich Goldflamm, meistens im Zwiesel. Willst du da nicht waschen, gehe ferner anderthalbe Viertelmeile zur Rechten nach dem Niedergange in einen Buchwald am St. Johannistage wohl ein Viertelweges, so kommst du auf einen ebenen Fleck in ein Gebrüche, gehe geegn Morgen einen Steinwurf, so kommst du zum Eibuschbaum, lenke dich gegen Mittag weiter einen Steinwurf, so findest du einen großen Stein, dieser heißt der Monschein, gehe daran, da triffst du ein Zeichen, als ein Menschenbildniß, die ist dreyzwieslicht. Der Stein kehrt sie Spitze gegen Mitternacht, der Gabel gehe, nach bis zwanzig Schritte, da fließt ein verborgen Wässerlein, und fällt in den Zecken, lege dich nieder, di hörest es klingen, hebe das Moos auf, du findest arabisch Gold eines Fingers groß.

S. 127

Wie, und was Art diese Venetianer
das Gold in Flüssen und in der Erde finden
können, und wie sie Gold gemacht?

Daß sie bergverständige Leute gewesen, große Erkenntniß von Erzen und Steinen gehabt, besonders von Goldbergem und

S. 128

ihres Profits wegen durch die Länder gereiset, und was sie gefunden, weggetragen, das bezeuget sowohl ihre eigene Relation und Schrift, als auch ihre Art zu schmelzen, da sie schlechte Golderze haben können zu gute machen. Zum Beweise will ich eine Begebenheit referiren, da eine Venetianerin in Böhmen, nahe an unsern gebürgischen Grenzen, vom Zinne Gold geschieden, dadurch sie und ihr Mann sehr reich geworden, daß sie auch ein Hospital gestiftet:

Im Jahre 1469. starb in Eger Sigismund Wann, der eine Venetianerin, Catharinam, eine gebohrne Wahlin, auf seiner Wanderschaft geheirathet, welche die Kunst,

das Gold vom Zinne zu scheiden.

von ihren Aeltern gelernet hatte, und da sie mit gedachtem ihren Manne nach Wohnsiedel gezogen, hat sie daselbst mit großem Nurtzen es practiciret, und viel tausend Thaler reich worden, daß sie im Jahre 1439 das Hospital Wohnsiedel, das arme Brüderhaus gestiftet von zwölf Brüdern, die mit Beten, Kirchengehen, und andern guten Werken den Orden führen sollten, dahin sein Grab-schrift zielet, die also lautet:

Ao. Dni. 1451. Jahr,

Als die Stiftbrief sagen für wahr,
Ist dies löblich Haus gefangen an,
Gebaut durch ein christlichen Mann,
Sigemund Wann ist er genannt,
Seinen Vaterlande wohl bekannt.
Eine Wahlin gehabt zum Weib,
Ohne Leibserben verschied beyder Leib.
Von Gott mit dieser Kunst begnad.
Wie man von alten Uhrkund hat,
Das Gold von Zinn zu scherren,
Dadurch sich ihre Güther thäten mehren, etc.

Diese Eheleute haben auch dem Rath in Eger achttausend Reichsthaler vorgestreckt. Siehe! solche Künste haben die Walen gekonnt, und dadurch auch bald reich werden können! Alleine dieses nicht allein, sondern sie haben auch aus Kräutern Wurzeln und Erzen Gold machen können, hierzu haben sie